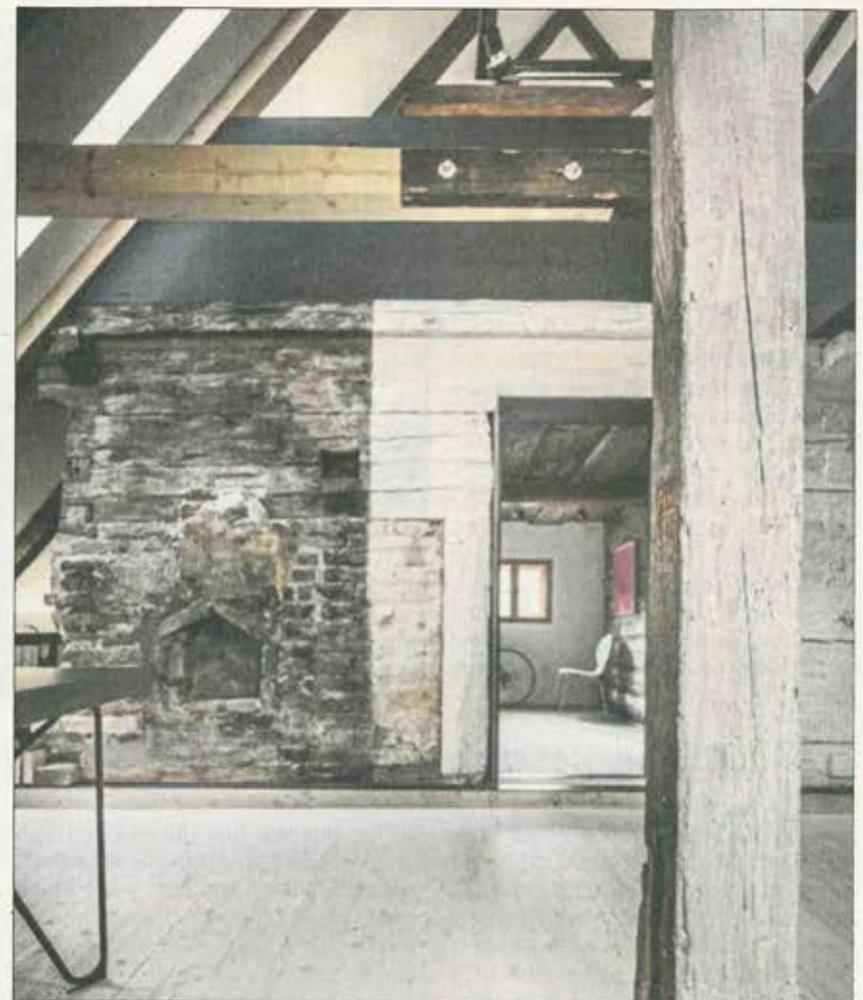


Vom Putz befreit zeigt sich der Bau heute als das, was er immer war: ein Holzhaus.

Foto: LZ-Archiv/cv



Blick in das sanierte Haus

Foto: Peter Litvai

Vom Sorgenkind zum Vorzeigeobjekt

Am Graben 23: Denkmalschutzmedaille für die Sanierung des Holzblockhauses

(red/us) Das Holzblockhaus Am Graben 23 ist um die 500 Jahre alt. Es wurde um- und ausgebaut, die Außenwände geflickt, Balken mit Beton aufgegossen. Ab Ende 2017 wurde das betagte Haus ordentlich saniert – dafür bekamen Stephanie Küffner und Magnus Wager nun eine von 26 Denkmalschutzmedaillen, die in Bayern verteilt wurden.

In seinem Baujahr 1496 stand das Blockhaus am Fuße der Burg Trausnitz wohl noch im rechten Winkel. Doch mit den Jahrhunderten neigte es sich so sehr, dass es schließlich einzustürzen drohte. Nachdem es zuletzt 30 Jahre leer gestanden hatte, nahmen sich die Hausbesitzerin Stephanie Küffner und ihr Mann Magnus Wager seiner an. Es sollte das neue Domizil für das Architekturbüro „Wager Gärtner Knoch Architekten“ werden, das auf Denkmalinstandsetzung spezialisiert ist. Die Kollegen zogen am geplanten Tag, am 2. November 2018, in ihr neues Arbeitshaus ein.

Die Sanierung begann im November 2017, nachdem das Gebäude bereits gestützt werden musste: Der Dachstuhl drohte, auf die Straße zu rutschen. Nach dem Abklopfen des Verputzes kam an der Fassadenfront die relativ gut erhaltene Holzblockwand zum Vorschein.

Mittelalterliche Substanz wurde bewahrt

Mit Muskelkraft und Drehspindeln wurden der schiefe Giebel und die verformten Wände aufgerichtet. Zuvor erhielt der Keller eine neue

Bodenplatte. Im nicht unterkellerten Bereich bohrte ein Minibagger Mikropfähle in die Erde, um die Last des Hauses auf die nächste tragende Schicht neun Meter tief zu leiten. Zimmerleute reparierten den Blockbau und das Dachwerk. Auch die historischen Fenster, Türen und Treppen wurden instandgesetzt. Obwohl das Gebäude nicht mehr als Wohnhaus dient, haben Küffner und Wager seine ursprüngliche Raumkonzeption mit dem Flur, der Stube und der Rauchküche beibehalten. Ihnen ist es gelungen, sowohl die mittelalterliche Substanz als auch die Änderungen des 17. und 19. Jahrhunderts zu bewahren: beispielsweise die Bohlendecke, die Kalkanstriche und Lehmauflagen.

Küffner und Wager haben ein Zeugnis mittelalterlicher Zimme-

renkunst und einen prägenden Teil des Ensembles am Burgberg gerettet, dessen Wände und Böden weiterhin ruhig etwas schief bleiben dürfen. Für dieses Projekt wurde das Paar mit der Denkmalschutzmedaille des Freistaats belohnt. Das gaben Kunstminister Bernd Sibler und Generalkonservator Prof. Mathias Pfeil, Leiter des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, am Montag in München bekannt.

Mehr als 100 Vorschläge für Medaille eingegangen

Projektbeteiligte waren das Architekturbüro Wager Gärtner Knoch Architekten, das Ingenieurbüro Gruber + Partner und Heimatpfleger Gerhard Tausche. Die denkmalfachliche Beratung übernahm

das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege, Bernhard Herrmann, Lorenz Schröter.

Vorschläge für die Auszeichnung mit der Denkmalschutzmedaille machen die Regierungen, Bezirke, Landkreise und Kirchen im Freistaat sowie der Bayerische Landesverein für Heimatpflege und das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege. In diesem Jahr sind mehr als 100 Vorschläge eingegangen.

Mit der Denkmalschutzmedaille werden seit 1978 besondere Verdienste in der Bau-, Kunst- und Bodendenkmalpflege in Bayern gewürdigt. Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst verleiht die Auszeichnung einmal im Jahr gemeinsam mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege.